

Panorama v. 18.10.2018

„Jahrhundertcoup: Angriff auf Europas Steuerzahler“

Anmoderation

Anja Reschke:

Klingt wie Michael Douglas im Kinofilm Wall Street oder? Aber der Mann, der da von seiner Gier erzählt, ist kein Schauspieler, sondern einer der größten Räuber unserer Zeit. Er allein hat schon 50 Millionen Euro erbeutet. Dafür hat er keinen Safe geknackt, keine Juwelen gestohlen, keinen Superreichen beklaut, sondern Sie und mich. Jeden, der brav Steuern bezahlt. Völlig ohne Skrupel, davon wird er das erste Mal im Fernsehen, gleich in unserem Film erzählen. Und wie? Mit Tricks – so ausgebufft, dass Finanzbeamte sie jahrelang nicht entdeckt haben. Cum-Ex oder Cum-Cum heißen die Geschäfte, die Begriffe hat man schon gehört. Aber wie Manuel Daubenberger, Willem Konrad, Christian Salewski und Oliver Schröm in monatelangen Recherchen zusammen mit Kollegen von Correctiv, Zeit und Zeit online herausgefunden haben, ging der Raubzug viel weiter – über ganz Europa und die Beute war viel größer als bisher gedacht.

32. Stock, Frankfurt am Main. Im Skyper: Zu Hoch-Zeiten arbeiteten hier Dutzende Top-Anwälte für Wirtschaft und Steuerrecht. Man könnte auch sagen, dies war ein Tatort.

Was diese Leute hier gemacht haben? Die Anwälte nannten es „Cum-Ex“, „Cum-Cum“ oder schlicht „steuergetriebene Geschäfte“.

Ich würde sagen, es war der größte Steuerraub aller Zeiten. Milliarden, die Sie, liebe Zuschauer, als Steuer vorher bezahlt hatten.

O-Ton

B. Frey (Name gändert), geständiger Steuerräuber:

„Wenn man da oben arbeitet und auf die Welt nach unten schaut und da Menschen auf der Straße zur Arbeit gehen sieht, dann sind die Menschen sehr klein. Winzig. Und das war die Welt. Die normale Welt. Zu der gehörten wir nicht mehr. Wir haben da oben aus dem Fenster geguckt und haben gedacht: Wir sind die Schlausten, wir sind die Genies und Ihr seid alle doof.“

Doch dann kam man ihnen auf die Schliche

Tagesschau-Ausschnitte:

„Dem deutschen Fiskus sind seit 2001 durch dubiose Aktiengeschäfte, sogenannte Cum-Cum und ...“

„...Cum-Ex-Deals ...“

„...fast 32 Milliarden Euro an Steuern entgangen.“

„Der Fall beschäftigt längst die Politik, aber auch die Staatsanwaltschaften...“

„...doch der Durchbruch fehlte, bis jetzt.“

„Demnach sagten bei der Staatsanwaltschaft Köln mehrere Insider aus...“

„...erklären das dubiose Geschäft und nennen Namen.“

Einer dieser Insider hat sich entschieden, auch mit uns zu sprechen.

Mein Kollege Oliver Schröm und ich mussten ihn dazu lange überreden. Denn er ist zugleich Kronzeuge. In einem der größten Steuer-Ermittlungsverfahren der Geschichte.

Und weil man sich als Kronzeuge nicht unbedingt beliebt macht, werden wir Einiges an ihm

verändern.

Es ist das erste Mal, dass einer aus dem Innersten der Cum-Ex-Industrie vor einer Kamera auspackt. Er muss vorsichtig sein. Er könnte einige Leute ins Gefängnis bringen. Und auch ihm drohen viele Jahre Haft. Er wäre damit erledigt. Denn der Mann ist Top-Jurist. Arbeitete ganz oben, in den größten Kanzleien, bis eines Morgens die Ermittler vor seiner Tür standen. Also packte er aus.

O-Ton

B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Die Ermittler hatten im Prinzip alles, sie hatten alle Informationen. Sie wissen aber nicht, wie sie das zusammensetzen sollen. Und das war meine Aufgabe: mit den Ermittlern zusammen, dieses Puzzle zusammensetzen.“

2016 beginnt der Mann bei der Staatsanwaltschaft Köln auszusagen.

Mehr als ein Jahr lang wird er befragt. Und er belastet seine ehemaligen Kollegen schwer. Er gibt der leitenden Staatsanwältin nicht nur Einblicke, wie die Geschäfte liefen, sondern auch wie die Leute tickten, die sie gemacht haben.

O-Ton

B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Ich denke, es war 2005, als ich das erste Mal 1 Million Euro verdient hatte. Jetzt könnte man denken, das reicht doch. Aber aus der heutigen Perspektive kann ich eins sagen: es war nie genug, nie.“

O-Ton

Panorama:

„Können Sie da ein Etikett draufkleben? Wie viel haben Sie mit Cum-Ex insgesamt persönlich da rausgetragen?“

O-Ton

B. Frey:

„Das kann ich ziemlich genau sagen: Es sind ca. 50 Millionen Euro gewesen.

Man kauft sich einen Porsche, man kauft sich Villen. Aber dann treffen Sie wieder auf jemanden, der hat nicht nur einen Porsche, sondern eben zwei. Dann treffen Sie wieder auf jemanden, der hat zwei Villen auf Mallorca. Selbst wenn Sie nachher so viel Geld auf dem Konto haben, dass Sie das in ihrem ganzen Leben nicht mehr ausgeben können, es ging nicht mehr um die nächste Million, es ging um den „thrill“, immer schlauer zu sein als alle anderen.“

Die 50 Millionen muss er übrigens wieder abgeben.

Warum redet dieser Mann?

Er bereue heute, was er tat, sei ein anderer Mensch geworden, sagt er. Zugleich weiß er, dass sein Geständnis strafmildernd wirken kann.

Reue oder Kalkül? Es ist nicht ganz leicht, solche Leute zu durchschauen.

Seit 2 Jahren beschäftigen wir uns nun schon mit diesem gigantischen Steuerraub.

Wir haben zehntausende Seiten Akten ausgewertet und mit zahlreichen Beteiligten gesprochen.

Bis sich langsam das Puzzle zusammengesetzt hat. Und um es gleich zu sagen: Es ist kompliziert, sehr kompliziert!

Es geht um Aktien. Und vor allem um die Steuern, die auf Aktiengewinne anfallen. Auf die Dividenden. Diese Steuern werden erst mal automatisch an den Fiskus abgeführt.

In Ausnahmefällen kann man sich die zu Recht erstatten lassen.

Der Trick ist nun, einen solchen Ausnahmefall vorzutäuschen. Dann bekommt man die Steuer zurück, obwohl die einem nicht zusteht. Diesen Trick nennt man „Cum-Cum“.
Oder man täuscht für eine Aktie gleich mehrere Ausnahmefälle vor und lässt sich so mehrfach eine Steuer erstatten, die man nur einmal gezahlt hat, das nennt man dann „Cum-Ex“

O-Ton

B. Frey:

„Es ist das perfekte Verbrechen. Wenn es das gibt, ist es das. Es ist Cum-Ex. Weil der Staat, war die Quelle des Geldes, und diese Quelle, die konnte nicht versiegen.“

Und „die Quelle, die nie versiegt“, das sind am Ende Sie und ich, die normalen Steuerzahler. Wobei Sie und ich hätten umgekehrt nie eine Chance, mit Cum-Ex und anderen Schweinereien Geld zu machen.

Denn um den Staat so ausnehmen zu können, muss man schon von vornherein eine Menge Geld mitbringen. Geld, mit dem man dann trickreiche Aktiengeschäfte durchführen kann.

Mit diesen Geschäften werden dann die Steuererstattungen generiert, die einem eigentlich nicht zustehen. So kann man aus den vielen eingesetzten Millionen schnell noch mehr Millionen machen.

Einige jahrelang wurden diese Geschäfte deshalb nur von Banken betrieben. Denn die hatten dafür das nötige Kleingeld. Irgendwann kamen Berater wie unser Insider und erkannten: Man kann daraus ein sogenanntes Finanzprodukt bauen, also eine Geldanlage.

Dafür suchten sich die Berater private Anleger mit sehr viel Geld. Superreiche eben. Jetzt wurden die Aktiengeschäfte mit deren Geld gemacht und so wieder Steuererstattungen generiert. Die Anleger bekamen so eine schöne Rendite auf ihr eingesetztes Geld. Direkt aus der Steuerkasse. Und auch die Berater und Banken verdienten fleißig mit.

O-Ton

B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Wir, die Berater, die Banker, die Anleger, jeder wusste genau, was er in seinem Spielfeld für eine Aufgabe hatte. Das ist ein hochgradig arbeitsteiliger Markt. Wir reden nicht über eine Person, die alles wusste, wir reden nicht über 10 Personen, die alles wussten und alles gesteuert haben. Es ist eine Industrie von Hunderten, Hunderten von Menschen.“

Gegen viele aus dieser Cum-Ex-Industrie wird heute ermittelt. Manche haben inzwischen gestanden. Aber viele Beschuldigte fühlen sich zu Unrecht verfolgt - bis heute.

Bei dieser Recherche geht es natürlich um Recht und Unrecht. Aber es geht auch um Fragen der Moral und des Anstands. Diese Fragen haben wir besonders mit einer Bank erörtert: der Warburg - Bank. Eine altehrwürdige Privatbank in Hamburg mit einer 200 jährigen Tradition. Und mit Werten. Vor allem der ehemalige Chef und Miteigentümer Christian Olearius lässt sich in Interviews gerne als „ehrbarer Kaufmann“ zitieren. Auch die Politik zeigt sich gern mit ihm. Hier im Hamburger Rathaus, mit dem damaligen Bürgermeister und heutigen SPD-Finanzminister Olaf Scholz.

Doch am 20. Januar 2016 gerät das Bild vom ehrbaren Kaufmann erstmals ins Wanken:

An diesem Tag fahren Ermittler bei der Warburg-Bank vor. Razzia an der Alster. Der Verdacht: Die Bankgruppe soll sich schon seit 2006 an Cum-Ex-Geschäften beteiligt haben. Im Zentrum der Ermittlungen - der Miteigentümer und damalige Chef der Bank: Christian Olearius.

Der Gutshof des Privatbankiers in Brandenburg: Ende 2016 besuchen wir ihn dort. Einen Interviewtermin hatte er uns nicht gegeben, aber sein Herbstspaziergang ist eine schöne Gelegenheit für Fragen:

O-Ton Panorama: „Es ist doch ein Griff in die Steuerkasse, jedes Mal, ob das nun legal möglich

gewesen sei oder nicht.“

Christian Olearius: „(lacht)...Sie haben eine merkwürdige Auffassung. Es wird alles in Vernunft und mit Zeit vernünftig aufgeklärt. Und ich brauche von meiner Einschätzung, die Sie ja kennen, keinen Deut abzuweichen, brauche ich nicht!“

O-Ton Panorama: „Na gut, dann wünsche ich noch einen schönen Tag!“

Bis heute behauptet die Bank: Alles sei legal gewesen. Man habe sich nie Steuern mehrfach erstatten lassen.

O-Ton

B. Frey:

„Natürlich kann der eine oder andere behaupten, je nachdem, was für eine Aufgabe er hatte, dass er nicht sämtliche Einzelteile der Maschine - dieser Teufelsmaschine, die wir da kreiert haben - verstanden hat. Er musste es auch nicht. Aber dass aus dieser Maschine Geld floss, und dass das Geld ursprünglich vom Staat kam und dass man durchaus Zweifel anmelden kann, ob man diese Maschine betreiben sollte, das wussten alle.“

Zur Erinnerung: Am großen Steuerraub waren Banken beteiligt, Berater und jede Menge Superreiche. Sie alle hatten eine fette Rendite. Eine Rendite, die einzig und allein aus der Steuerkasse kam.

Und irgendwann kam auch der Staat dahinter. Jetzt wollte er natürlich wissen, was da eigentlich passiert war.

Im deutschen Bundestag wurde ein Untersuchungsausschuss eingerichtet. Und alle mussten antanzen. Auch Christian Olearius von der Warburg Bank sollte was erzählen. Was er aber nicht tat. Er verweigerte die Aussage.

Und auch private Anleger, die ihr Vermögen in Cum-Ex gesteckt hatten, waren zu Gast. Leute wie Carsten Maschmeyer.

Doch die Deals sind offenbar derart kompliziert, dass selbst ein Mann, der Bestseller über Geldanlagen schreibt, ihnen angeblich zum „Opfer“ gefallen ist. Den Abgeordneten erzählte er jedenfalls, dass ihm seine Bank ja nie erklärt habe, woher die Rendite kommen soll.

O-Ton Carsten Maschmeyer:

„Ich konnte hoffentlich dazu beitragen, dass ein sehr komplexer Sachverhalt aufgeklärt werden kann, bei dem ich und andere Anleger von der Bank um Geld betrogen wurden. Und konnte überzeugend darlegen, dass ich weder wesentlich in Cum-Ex-Deals investiert habe, noch irgendetwas von Cum-Ex oder Leerverkäufen wusste.“

Gerhard Schick, Finanzexperte der Grünen, hat sich im Untersuchungsausschuss intensiv mit dem Skandal beschäftigt und Anleger wie Carsten Maschmeyer befragt.

O-Ton

Gerhard Schick, Finanzpolitiker Bündnis 90/Die Grünen:

„Es war für mich nicht abschließend einschätzbar, ob sie Bescheid wussten oder ob sie es jetzt nur so darstellen und sich darum nicht gekümmert haben, aber letztlich, moralisch muss man sagen, wer so viel Geld hat und sich dann nicht überlegt, wo die Rendite herkommt, der ist dann auch verantwortlich, für das was da passiert.“

O-Ton

B. Frey (Name geändert) – geständiger Steuerräuber:

„Heute gibt es ja noch viele Leute, namenhafte Leute, Banker, Anwälte, Anleger, die sich hinstellen

und sagen: „Das hat was mit Steuern zu tun? Das höre ich zum ersten Mal.“ Wird landläufig von diesen Menschen behauptet. Das ist partielle Amnesie. Das ist eine Krankheit, die ist ganz weit verbreitet in den Kreisen, wo ich früher gearbeitet habe. Keiner will sich mehr erinnern.“

Die einen sagen, sie wussten nix. Aber manche behaupten sogar: es war legal. Im Untersuchungsausschuss wurde also auch geprüft, ob die Gesetze lückenhaft waren. Man kam zu dem Schluss: Cum-Ex war schon immer illegal. Das Gesetz verbot nur nicht ausdrücklich jede Einzelvariante dieses Steuerraubes.

Das seien eh alles nur juristische Winkelzüge, sagt Norbert Walter-Borjans. Als Ex-NRW-Finanzminister hat er jahrelang an vorderster Front gegen Steuersünder gekämpft.

O-Ton

Norbert Walter-Borjans, ehem. NRW-Finanzminister:

„Ich habe selbst mal bei einer Podiumsdiskussion mit einem Bankenvertreter am Tisch gesessen, der in dieser Diskussion die gesamte Schuld alleine bei der Politik und beim Staat sah, weil der Staat ja nicht verhindert hatte, dass sie so handeln konnten, wie sie gehandelt haben. Das muss man sich mal vorstellen, das heißt: dass ich jedes nicht verschlossene Auto ausrauben darf.“

Trotzdem: irgendwann beschloss das Bundesfinanzministerium, sogar das ausdrücklich zu verbieten. 2007 wurde dieses neue Gesetz erlassen, um Cum-Ex zu unterbinden.

Dummerweise holte man sich dafür ausgerechnet Hilfe vom Bankenverband. Die Lobbyisten schrieben einen Gesetzentwurf, der anschließend eins zu eins in Kraft trat.

O-Ton

B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Es blieb bewusst ein Spalt offen. Und das ist eigentlich das Bemerkenswerte an dieser ganzen Cum-Ex-Thematik, dass ab 2007, als dieses neue Gesetz dann in Kraft getreten ist, die Industrie, die Investmentbanker, die Anwälte, die Steuerberater, die Wirtschaftsprüfer genau wussten, wie es geht. Es gab jetzt eine Blaupause, schwarz auf weiß im Bundesgesetzblatt.“

O-Ton

Panorama: „Eine Anleitung?“

O-Ton

B. Frey: „...eine Anleitung.“

Erst 5 Jahre später - 2012 wurde das Gesetz dann noch mal nachgebessert.

Bis dahin aber gab es einen regelrechten Rausch. Unsere Recherchen belegen, dass viele Banken sogar eigene Abteilungen für steuergetriebene Geschäfte unterhielten.

Die Mitarbeiter wurden Tax Trader, also Steuerhändler, genannt.

Viele bestreiten heute, im großen Stil an diesem Cum-Ex-Markt beteiligt gewesen zu sein.

O-Ton B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Ich habe selber an Fällen gearbeitet, wo die Deutsche Bank Milliardenbeträge als Kredit zur Verfügung gestellt hat, die dann für Cum-Ex-Geschäfte benutzt wurden.“

O-Ton Panorama: „Das heißt, die Deutsche Bank wusste, was da gemacht wird und hat daran de facto indirekt mitverdient?“

O-Ton

B. Frey:

„Jeder, der Kredite geliefert hat, der als Aktienhändler mitgewirkt hat, der als Depotbank nur Aktien

verwahrt hat, jeder Anleger, der Geld zu Verfügung gestellt hat, wusste im Kern was da passiert. Wenn Sie schon mal einen Kredit bei einer Bank aufgenommen haben, wissen Sie, was die Bank alles von Ihnen wissen wollte, und das ist beim Milliardenkredit auch nicht anders, sondern eher noch viel tiefergehend. Und von daher wussten die Banken, die da mitgespielt haben, was sie tun.

Die Deutsche Bank räumt auf Nachfrage ein: Für Kunden habe man Cum-Ex-Transaktionen gemacht. Das sei halt so, wenn man ein großer Teilnehmer am Kapitalmarkt ist. Aber man selbst habe nie am organisierten Cum-Ex-Handel teilgenommen.

Bei der Warburg-Bank, so vermuten die Ermittler, sei das anders gewesen. Sogar die Inhaber hätten eigenes Geld in Cum-Ex investiert. Was die Bank bestreitet.

Nachdem die Ermittlungen öffentlich wurden, erklärte Inhaber Olearius im Februar in einem Interview: "Man habe „aus innerer Überzeugung die Finger“ von Cum-Ex gelassen.

Ein Dementi, das die Ermittler offenbar nicht überzeugte.

Kurz darauf, im März dieses Jahres durchsuchen die Fahnder Warburg erneut. Nicht nur die Bank, sondern zeitgleich auch das Schloss in Brandenburg sowie private Wohnhäuser.

Die Durchsuchung richtet sich nicht nur gegen Olearius senior, sondern nun auch gegen seinen Sohn, der inzwischen die Leitung der Bank übernommen hat: Joachim Olearius.

Der Verdacht: 330 Millionen Euro Steuergeld sollen die Banker hinterzogen haben. Eine irrwitzige Summe. Sollte das bewiesen werden, droht sogar Gefängnis.

O-Ton

Norbert Walter-Borjans, ehem. NRW-Finanzminister:

„Diese Klientel mag natürlich nicht am Pranger stehen. Das ist eben genau der Punkt, dass gerade bei Cum-Ex, anders als bei Drogen und Menschenhandel und Waffenhandel-Geschäften, es sich um eine Klientel handelt, die gerne in der Öffentlichkeit eine Vorzeigerolle hat, oft auch noch mit großen Spenden und Gönntum auf sich aufmerksam machen.“

O-Ton

Panorama:

„Wir sind jetzt in Berlin. Weil uns bzw. der Panorama-Redaktion eine recht überraschende Einladung auf den Tisch geflattert ist. Und zwar lädt die Warburg-Bank, ausgerechnet die Warburg-Bank lädt ein zu einer Wertekommission.“

Aufgrund der neuen Erkenntnisse der Ermittler wollen auch wir nochmal die Privatbankiers fragen.

Ein Interview hat die Bank zum wiederholten Mal abgelehnt. Deshalb warte ich draußen, will drinnen nicht die Veranstaltung stören. Dort wird gerade die Moralfrage diskutiert.

Später wird alles stolz im Internet präsentiert.

Das Grußwort spricht Olearius junior, der jetzige Chef der Warburg-Bank.

Nach der Veranstaltung ist aber Zeit für Fragen da, finde ich.

O-Ton Panorama:

„Schönen guten Abend, Herr Olearius, Christian Salewski, Norddeutscher Rundfunk.

Eine Frage, Sie haben ja hier gerade über Werte gesprochen, können Sie mir erklären, wie Cum-Ex-Geschäfte mit den Werten der Warburg-Bank zu vereinbaren sind?“

O-Ton

Christian Olearius:

„Oh, nö, nicht schon wieder.“

O-Ton Panorama:

„Sie haben hier doch gerade eine intensive Diskussion über Werte gehabt. Dann kann die Frage jetzt ja nicht so überraschend sein.“

O-Ton

Christian Olearius:

„Nee...“

O-Ton

Panorama:

„Wussten Sie denn, dass bei Cum-Ex-Geschäften der Profit aus Steuererstattung stammt, für die nicht Steuern abgeführt wurden?“

Keine Antwort.

O-Ton

Panorama: „War Ihnen das nicht bewusst?“

Keine Antwort.

O-Ton

Panorama: „Was sagen Sie denn dazu, dass inzwischen aktenkundig ist und mehrere Kronzeugen ausgesagt haben, dass es mit vollem Wissen des Managements bei der Warburg-Bank abgelaufen sein soll?“

Keine Antwort.

O-Ton

Panorama: „Na gut, dann wünsche ich noch einen schönen Abend!“

Schriftlich antwortet uns später die Warburg-Bank: *„Man habe sich nie Kapitalertragssteuer mehrfach erstatten oder anrechnen lassen. Und auch „In Sachen Moral hat sich M.M. Warburg & CO nichts vorzuwerfen.“*

Die Ermittler indes gehen in ihrem Durchsuchungsbeschluss vom März davon aus, dass die Bank von 2006 bis heute an steuergetriebenen Geschäften beteiligt war.

Haben Sie was gemerkt? Ja! Bis heute!

O-Ton

B. Frey (Name geändert):

„Wer der Meinung ist, dass alles vorbei ist, der macht einen großen Fehler.

Die Schüler von diesen Lehrern, von diesen Meistern des Aktienhandels, die Zauberlehrlinge von einst, sind heute diejenigen, die nachkommen. Der nächste Sturm ist schon im Anmarsch.“

Weil die Steuerräuber offenbar immer weitermachen, haben auch wir weitergemacht und uns Verstärkung geholt von mehr als 30 Journalisten aus 12 europäischen Ländern. Unter Leitung des Recherchezentrums Correctiv haben wir gemeinsam recherchiert, Akten gelesen, Interviews geführt. Das Ergebnis: nicht nur Deutschland wurde ausgeraubt.

O-Ton

Olaya Argüeso, El Confidencial:

„Die Methode, mit der auch andere europäische Staaten geplündert wurden, kamen auch in Spanien zum Einsatz.“

O-Ton

Niels Fastrup, Denmark Radio:

„Nach Deutschland sind sie nach Dänemark weitergezogen. Und wir wurden schwer getroffen. Der Raubzug hat uns fast zwei Milliarden Euro gekostet.“

O-Ton

Maxime Vaudano, Le Monde:

„Wir schätzen, dass Frankreich seit den 90er-Jahren bis zu drei Milliarden Euro pro Jahr durch diese Geschäfte verloren hat.“

Der größte Schaden ist Deutschland entstanden: 31,8 Milliarden Euro in den Jahren 2001 bis 2016. Frankreich etwa 17 Milliarden, Dänemark 1,7 Milliarden.

Insgesamt hat dieser Raubzug die europäischen Steuerzahler 55 Milliarden Euro gekostet.

Mindestens. Eine wahnwitzig große Summe Geld.

Und es gibt Hinweise, dass der Raubzug weitergeht. Wie kann man das bloß beweisen?

O-Ton

Gerhard Schick, Finanzpolitiker Bündnis 90/Die Grünen:

„Was die Leute im Moment planen an neuer Finanzkriminalität, lässt sich für den Staat so nicht herausfinden, denn es ist ja ein sehr abgeschlossenes Milieu. Da kommt man eigentlich nur über verdeckte Ermittlungen oder so an etwas ran, wie man das bei organisierter Kriminalität eben auch macht.“

Dann müssen wir eben verdeckt recherchieren. Wir sind auf einen Händler in London gestoßen. Seine Spezialität seit Jahren: „steuergetriebene Geschäfte“. Macht er sowas heute noch?

Über einen Mittelsmann geben wir uns als reiche Unternehmerfamilie aus Deutschland aus, die ihr Geld mit Stahl gemacht hat. Wir erzählen, dass wir auf der Suche nach neuen Investments sind. Und, dass wir Geld mitbringen, jede Menge Geld.

Monatelang geht es hin und her. Bis wir die Summe nennen, die wir investieren wollen:

150 Millionen Euro. Da beißt der Mann sofort an.

Damit wir in der Welt der Superreichen ernst genommen werden, brauchen wir eine passende Legende. Wir geben vor, Halbbrüder zu sein. Für ein paar Business-Termine sind wir gerade in London, haben uns eine Suite in einem Luxushotel gemietet: im 35. Stock, dieses Wolkenkratzers hier.

Wir präparieren die Suite für einen Dreh mit versteckten Kameras. Und mit einem Mikrofon.

Hier in England ist das bei verdeckten Recherchen praktischerweise nicht illegal.

O-Ton Panorama: „Wir haben hier jetzt eins, zwei, drei, vier versteckte Kameras.“

Dann werden wir zu Felix und Otto, zwei schwerreichen Industriellen.

In der Welt der Superreichen brauchen wir keine Visitenkarten, es sind die Details, die glaubwürdig machen: eine teure Uhr, der richtige Anzug, eine Luxussuite.

Der Händler, der hoffentlich gleich kommen wird, kennt nur unsere Vornamen. Wir legen Wert auf Diskretion.

O-Ton Panorama:

„Was können Sie uns hier anbieten?“

O-Ton Investmentbanker:

„Wie Sie hier sehen können, handeln wir in Frankreich, Italien, Spanien. Das sind die drei Hauptmärkte. Norwegen und Finnland sind am Kommen. Deutschland fassen wir gerade eher nicht an, obwohl es hoch lukrativ ist. So wie die Situation in Deutschland derzeit ist, würde ich dem Land noch mindestens ein Jahr Zeit geben, bevor wir dort wieder Geschäfte machen. Verstehen Sie mich nicht falsch. Es gibt Menschen, die gerade Deutschland handeln.“

Ja, tatsächlich. Deutschland ist ihm gerade zu heiß, aber andere sind offenbar schon wieder unterwegs. Allerdings behauptet er, dass, was er uns anbietet, keine Cum-Ex-Geschäfte seien.

O-Ton Panorama: „Wie würden Sie das Geschäft heute nennen?“

O-Ton Investmentbanker:

„Ich würde es ereignisgetrieben nennen. Ich mag es nicht, Cum-Ex oder Cum-Cum nennen. Die Art und Weise, wie Cum-Ex strukturiert war, war so aggressiv.“

O-Ton Panorama:

„Wir müssen nicht um den heißen Brei herumreden, das Geld kommt vom Steuerzahler – oder?“

O-Ton Investmentbanker: „Ja.“

Dass unser Profit aus der Steuerkasse kommen soll, stört uns natürlich nicht – im Gegenteil. Als Superreiche wollen wir nur nicht in der Zeitung oder im Fernsehen auftauchen. Nicht dass wir später diese dämliche Moralfrage beantworten müssen.

O-Ton Investmentbanker:

„Was ich Ihnen garantieren kann, ist, dass für mich Ehrlichkeit und Integrität an erster Stelle stehen. Der gute Ruf ist das Wichtigste. Es braucht nur einen dunklen Fleck auf der Weste und Du bist erledigt. Ich kann Ihnen also versprechen, dass ich alles tun werde, um eine solide Struktur aufzubauen. Wir wollen den Markt nicht zerstören. Man muss aggressiv genug sein, aber auch weit genug unter dem Radar bleiben.“

O-Ton Panorama:

„Klingt ja fast so, als hätten Sie aus ihren Fehlern gelernt.“

O-Ton Investmentbanker:

„Ja, klar, wenn man nicht aus seinen Fehlern lernt, was macht man dann überhaupt?“

O-Ton Panorama:

„Ja, man sollte vernünftig sein, nicht zu gierig.“

O-Ton Investmentbanker:

„Genau“

O-Ton Panorama:

„Gier nur bis zu einem bestimmten Level.“

Dann ist er weg. Zurück bleibt ein unglaubliches Angebot:

Darin wird fein säuberlich aufgelistet, welche Steuerzahler dafür bezahlen sollen, dass aus unseren Millionen noch mehr Millionen werden. Der Profit kommt aus Frankreich, Italien, Spanien usw. Aber ist das alles echt? Wir haben da ja jemanden, der sich mit solchen Angeboten ganz gut auskennt.

O-Ton

B. Frey (Name geändert), geständiger Steuerräuber:

„Wenn wir jetzt 150 Millionen Euro hätten, könnten wir in ungefähr drei Monaten 7,5 Millionen Euro verdienen.“

O-Ton Panorama:

„Und das Geld käme vom italienischen und französischen Steuerzahler.“

O-Ton

B. Frey:

„So ist es. Ohne Risiko.“

O-Ton

Gerhard Schick, Finanzpolitiker Bündnis 90/Die Grünen:

„Ich verstehe das so, dass das ein steuergetriebenes Geschäft um den Dividendenstichtag ist, also sozusagen in direkter Fortsetzung von Cum-Ex und Cum-Cum wieder allein aus Steuergeld die Rendite erzielt wird. Ich habe immer befürchtet, dass es weitergeht, weil in der Vergangenheit ja auch schon bei jeder Gesetzesänderung es eine Anpassung gab. Wir haben es also damit zu tun, dass die Akteure sehr flexibel sich an neue gesetzliche Strukturen anpassen.“

O-Ton

Norbert Walter-Borjans, ehem. NRW-Finanzminister:

„Deswegen ist es so wichtig, dass die öffentliche Wahrnehmung Druck auf die Politik macht. Wir reden hier über Größenordnungen von Geld, das dem Staat entgeht, das am Ende entweder dazu führt, dass der Staat bestimmte Leistungen an die Bürger nicht mehr erbringen kann oder dass die Bürger, die ehrlich zahlen, am Ende die Last schultern, die die anderen verweigern.“

Die Aufarbeitung dieser steuergetriebenen Geschäfte dauert noch an. Erste Anklagen liegen schon bei Gericht, weitere werden bald folgen.

Derweil ziehen die Steuerräuber einfach weiter. Quer durch Europa.

Ich fürchte, auch wir müssen noch weitermachen.

Bericht: Manuel Daubenger, Willem Konrad, Christian Salewski, Oliver Schröm

Mitarbeit: Karsten Polke-Majewski, Felix Rohrbeck

Kamera: Carsten Janssen, Willem Konrad, Eike Nerling, Dirk Saeland

Schnitt: Kay Ehrich, René Schaar, Nicole Wohlert

Abmoderation Anja Reschke:

Es ist also nicht vorbei? Bedeutet das, dass wir Steuerzahler diesen Räubern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind, geht das jetzt immer so weiter? Druck auf die Politik, hieß es. Wir haben den EU-Kommissar für Wirtschaft und Finanzen gefragt:

O-Ton

Pierre Moscovici, EU-Kommissar für Wirtschaft und Finanzen:

„Ich halte das für absolut unmoralisch, und die Steuerzahler sind solche Praktiken zu recht leid. Deswegen brauchen wir eine bessere EU-weite Regulierung.“

Tja, vielleicht muss man doch mal schärfer ran, an das scheinbar Heiligste, das es bei uns gibt: das Steuergeheimnis. Denn während Informationen über Waffen- oder Drogenhändler in Europa per Datenbank ausgetauscht werden, ist der Steuerbetrüger recht sicher vor solch einer Verfolgung. Auch so erklärt sich, dass die Steuerräuber seit Jahren im europäischen Ausland weitermachen können, obwohl sie hier längst aufgefliegen sind.